





Medusa

Franz Stuck (München)

## In München

Von Peter Altenberg

Sich bist seit einigen Tagen zum erstenmale in München. Ich habe noch nichts gesehen, nichts, was in den Büchcheln angemerkt ist, keine Monumente, keine Bilder. Mich interessieren nicht die Dinge, die werden. Mich interessieren die Dinge, die sind, die kommen werden! Siehe! Aus den Strümpfen der edlen Geschäfte aber strahlte mir die „neue Kunst“ entgegen, das, was Jedem, im Leben Entroddenen, von einem schwärmerischen Künstler-Menschen machen soll, wenn er es in seiner Heimatstadt-Stunden und Stunden betrachten dürfe. Europäer, wo weilt Ihr noch? Ohne innere Fremde fiktelt Ihr noch Weisener Figuren und Wesen auf geschmückte Schränke! Ihr dipirt Euch selbst!

Ohne Zusammenhänge mit den wunderbaren Farben und Formen der Natur selber lebet Ihr, saget „ah!“ zu Dingen, die Euch fremd und unympathisch sind, nährt Euch von Phrasen, von Historie, lauwert Wesen mit Blüten, die nie waren! Augen habt Ihr, die nicht gesehen können an und für sich selber, sondern von Namen und Schablonen dirigiert werden! Darum, weil Ihr diese edelsten Organe nicht ausnützet, die Schätze dieser beiden reichen Augen, dieser unerhöplichen, nicht ausbleib, darum klettert Ihr arselig, leer, traurig, suchet anderen Organen Genüsse zu entlocken, die sind und bereits nicht mehr sind! Dem kommen lange ab Stunden, die ermordet werden müssen mit tiefen Siffen „Trinken“, „Spielen“ —!

Sehet, der neue, der moderne Künstler will Euch aber mit der Natur vereinigen und ihren tiefen Reizthum. Er will Eure Augen liebevoll machen für den Glanz des Lebens selbst, nicht für die Traggehaltn der Phantasie, die nicht mehr wirken! Quellen sollt Ihr rauschen hören, nicht Cascaden! Eure Augen sollen sich in Liebe vermaßeln mit den Dingen, sollen Hochzeit feiern, edle Vereinigung!

Aber Ihr weilt ferne, nehmet Wunder! Sehet, wie nahe noch ist der Knabe der Natur, wenn er den wunderbaren Apollofalter anschlachtet auf der Berg-Distel? Oder das Mädchen, welches ein Sträußchen bindet von Wiesentulpen? Später aber kommt das Leben, macht blind, leer! Lawn-tennis spielen sie dann auf den Wiesen, in der Natur! Lawn-tennis!

Kennet noch Japaner! Wenn die Kirisponbäume in Blüthe stehen, zieht das Volk hinaus, sieht stumm und stundenlang vor der weis-rothen Pracht. Keine Bänke und Tische sind errichtet, an welchen man frisst und sauft. Stumm sieht das künstlerische Volk vor der weiß-rothen Pracht, stundenlang! In den Zimmern aber hängen an reinlichen, edlen, zarten, hellgelben Matten Bambusstöckchen mit feinen Blumen. Da gehen Männer und Frauen hin, betrachten die Stöckchen

mit Blumen, gehen wieder still an's Tagewerk. Was für Krimskrans habet Ihr aber auf den Schreibtischen, an Euren Wänden? Ihr habt es und fertig! Was gibt es da zu betrachten? Man bestift es, man liebt es nicht!

Stellet doch da lieber unter Glas die wirtlichen Kunstwerke der Natur, wunderbare erstliche Käfer oder edle Wulsteln in matten Farben! Diefe Farben der Käfer, Wulsteln, Schmetterlinge, Tiere, die wirtlichen Formen der Blüten und Blätter fangen nun die „neuen Künstler“ für Euch ein im Kunstgewerbe, stellen es in die Strümpfen, schießen Euch die wunderbare Natur, die anzuschauen Niemand mehr wird, der einmal, einmal wirtlich gehand hat mit jenen Augen, welche Verbindungsbahnen haben mit der Seele und dem Geiste, ja der erschauende Geist, die betrachtende Seele selbst geworden sind!

Was lauft Ihr zusammen? Schämet Euch! Bestigt? Gott, Bestigt muß sein wie der Bestigt seiner Haut, seiner Hände! Es gehört zu mir, ist unentbehrlich, erhält gleichsam den Gesamt-Organismus, ist ein feiner Theil meiner selbst, der äußerste, über die Epidermis hinaus! Was auf meinem Rücken steht, an meinen Wänden hängt, gehört mir zu, wie meine Haut und meine Haare. Es lebt mit mir, in mir, von mir. Ohne dasselbe wäre ich fast ein Rudimentärer, Ver-kimmter, Vermerrter. Zum Beispiel meine Freundin, die „blonde Dame“ und das Bild von Burne-Jones. Ein Mädchen sitzt im Garten am Gesefade, hat die Hände auf einen alten Buche auf ihrem Schoofe, ist zurückgelehnt. Zwei Engel umfliegen ihr vor und, die Hände auf dem alten Buche, zurückgelehnt, räumt das Mädchen im Garten am Gesefade, schwebt hinweg von Buch und Garten, wohin, wohin denn? Dieses Bild und die „blonde Dame“, über deren Welt es hing, waren ein es! Wer das Bild verhand, verhand sie, wer sie verhand, verhand das Bild. Kein Anderes könnte über ihrem Bette hängen. Es gehörte zu ihr, zu ihr, wie ihre Hände und Haare.

Mit solchen Euch zugehörigen, mit Euch einheitlichen Dingen müßtet Ihr Euch umgeben, neue Menschen! Der neue Künstler gestaltet die selben aus seinem Geiste heraus, die Dinge, die für Euch Seelen sind! Die wirtlich zugehörigen! Findet Eure Wände einfach weiß und stellet in eine Ecke oder an die Wand eine jener wunderbaren Schalen, die den Glanz von fliegenden Kolibri's, untergehenden Sonnen und Meeres-schäumen haben.

Eine Wafe sah ich hier, hellbraun mit Aufsetzungen in Gold und Erbschiffen in dunklen Streifen. Dann eine gelbliche, in Milchfarbe erblühend. Dann eine, ganz durchdringend, gefornat als riesige Miner-Wafe mit Rellen, wogschief. Dann solche, wie die grünen Flügel von Eintagsfliegen. Eine dunkelblaue, welche in früh-Himmelfarben überging, von Nacht zum Morgen, und wieder duster wieder, nächstlich. Dann tugelige hellbraune Snellen aus Glas auf Glas-Vambustengelnen, herrliche Gebilde. Galle-Gläser; hellbraune Blumen konnten neben-halt aus dem Glase selbst hervor und weit nicht hervor, verschimmeln.

Solche Wafen stünden nicht verlassen da in Euren Seimath's-Klawen! Solche Wafen liebte man mit allen Färdlichkeiten! Wenn man in's Zimmer tritt, begrüßt man sie. Und wenn man geht, grüßt man sie wieder.

Zünde Deine Wände weiß, in Einfachheiten, stille Dinge hin, die Du lieb haben kannst, brüderlich, schwermüthlich lieb, nicht kalte, fremde! O wirst Du reich sein und niemals vereinfacht! . . .

Ich bin seit einigen Tagen in München, zum erstenmale, habe noch nichts gesehen, nichts, was in den Büchcheln angemerkt steht, keine Monumente, keine Bilder. Ich interessire mich nicht für die Dinge, die werden! Ich interessire mich für die Dinge, die sind, die kommen werden! Aus den Strümpfen aber der edlen Geschäfte strahlte mir die „neue Kunst“ entgegen, als ich einlank durch die schönen Straßen ging!



## Die Verführung

(Zur Zeichnung von Otto Eckmann)

O Du abgesteimer Lüstling,  
Immer wieder leise, leise  
Unverschämter Meeres-Wüstling,  
Ziehst Du tastend Deine Kreise,  
Wie Du Deine Glieder reckst,  
Bis im Zustand der Hypnose  
Lüstern Deine Auglein streckst —  
Sich das arme, fassungsglose  
Stierig lugend  
Opfer neigt in sanftem Schweben,  
Nach der Feiern stinken Jugend!  
Seiner Gier sich hinzugeben.

Willö



Öckmann

Die Verführung

Otto Eckmann (Berlin)

### Drei Morde

Von Hjalmar Söderberg

Es steht geschrieben: Du sollst nicht tödten! Wir wissen wohl Alle, daß es oft notwendig ist, zu tödten. Aber wieviel liegt demnach etwas in dem alten Worte. Trotz der Staubfahndung, die der hiesige Kriegszustand des Dainens im Laufe der Jahre über mein Gewissen gebreitet hat, geschieht es zuweilen noch, daß ich einen Schauer fühle, wenn ich an einige der Morde denke, die ich begangen habe. Ich erinnere mich nicht an Alle. Einige haben waren auch notwendig und über sie fühle ich keine Reue.

Aber unter den Geschehnissen, die ich aus Böswilligkeit oder Vornehmigkeit, entfante ich mich vor allen anderen eines kleinen Vögels, einer Spinne und eines Fuchses.

Die meisten Kinder sind schlacht. Als ich ein Kind war, ging ich eine Beilage mit einem Vuben um, der noch schlechter war als ich. Er lehrte mich, mit einer Scheldere sprechen. Als die Sommerferien kamen, gingen wir jeden Tag mit unseren Schwestern in den Wald, und wir konnten keinen Heinen Vogel sehen, der auf einem Ast lag und zwitscherte, ohne legte ein Stein in die Scheldere zu legen und loszuschießen. Aber wir trafen nie auf. Die Vögel haben wie alle anderen Thiere gelernt, auf ihrer Haut gegen den Menschen zu sein, und wir hatten kaum geiegt, so war der Vogel auch schon in ein Büschel im Blau verchwunden. Dieses beständige Wech machte uns so wunderbar böse, daß wir es schließlich als eine Ehrennadel anlegten, einen Heinen Vogel zu tödten, auf welche Art es auch sein mochte.

Da geschah es eines Tages — und das war nicht im Walde, sondern in einer Ecke des Gartens, der zu unserer Villa gehörte — daß wir in einem Gebüsch ein kleines Vögeli erliefen, das noch nicht fliegen gelernt hatte, sondern nur vom Zweig zu Zweig hüpfen konnte. Ohne uns einen Augenblick zu bedenken, schickten wir uns so nahe als möglich heran und drückten unsere Scheltern ab. Das Vögeli fiel zu Boden; aber es war nicht recht todt. Es lag dort im Graue mit weit offenem Schnabel, und in dem Schnabel bewegte sich die kleine Zunge. Auch die Augen lebten. Wir handten rathlos, blutroth vor Scham und sahen uns an. Was sollten wir thun? Sollten wir es tödten? Und dann, was thaten wir mit einem toden Vögeli?

„Es stirbt schon bald von selbst“, sagte mein Kamerad. „Ja“, antwortete ich, „es kann nicht lange leben.“ Wir fühlten, daß Keiner von uns den Muth hatte, es zu berühren.

Die Sonne hatte sich nicht umdrehet und die Vögel sangen noch immer in den Büschen. Aber wir schickten uns fort, ohne uns anzusehen, und spielten nie mehr in dieser Ecke des Gartens.

Warum habe ich die Spinne getödtet? Das war nicht aus Böswilligkeit, es geschah rein impulsiv, weil sie mich erschreckte.

Es war in Hamburg. Ich sah allein in einem Hotelzimmer und las in einem Buch. Das elektrische Licht fiel weich und falt auf die weißen

Blätter meines Buches. Ich hatte alle Glühlampen im Zimmer angezündet. Es war still um mich. Ich sah anderer Vaut als der der Wendille, die auf dem Kachelofen sitzte, und der Vätter, die ich umweidete. Es war ein nebliger Herbstabend; alle ungewöndene Dünste der Stadt brangen ins Zimmer und vergifteten meine Lunge. Sie und da sah ich vom Bude an, zum Fenster hinaus: Die todt leere Alster im Nebel, die Gasflammen auf der Kommodenbrücke. . . .

Mit einem Male spürte ich etwas, das meine Sand berührte. Es war eine riesengroße Spinne, haarig und fett, die über meine Sand trat und hinab in das Buch, das ich las. Als sie sah, daß ich sie betrachtete, begann sie zu laufen. Ich sprang vom Stuhle auf und warf das Buch weit vor mir, blieb vor Entsetzen. Aber die Spinne war schon über mein Bein gesprungen und hinunter auf den Boden; wie ein Garstknäuel rollte sie gerade über's Zimmer, mit einer Geschwindigkeit, als hätte sie Feuer in den Hinterrücken. Ich mußte sie tödten; ich empfand das als einfache Nothwehr. Ich hob das Buch vom Boden auf, schloedere es über die Spinne und germalme tie. Wie ist es, gibt es nicht einen alten Aberglauben, der gebietet, daß man nie eine Spinne tödten soll?

Ich mochte es nicht, das Buch anzurühren. Ich ging zur Thüre und flingelte dem Keller. Als er kam, starrte ich ihn verblüfft an, bevor ich mich auftraffe zu sagen: „Beschaffen Sie mir etwas Cognac.“

Den Fuchs tödtete ich, weil ich eine Wüchse in der Hand hatte, als ich ihn begegnete. Es war im Jonnenlar vor, daß ich einen Fuchs tödten mußte, wenn ich ihn im Walde traf und eine Wüchse in der Hand hatte.

Es war im Winter. Es schneite jeden Tag, und jeden Tag ging ich in den Wald mit einer solchen alten Wüchse und einem schwarzen Fuchse, namens Gnistab. Ich jagte nicht. Manchmal schoß ich auf Zammersvögel, um mich zu zerstreuen und um Gnistab zu amüßern, der bei jedem Schuß in die Höhe sprang und vor Entzünden über den Knall laut bellte. Er erschrak nicht davor, denn er hatte noch nicht erfahren, daß eine Wüchse ein Werdgeräth ist.

Eines Tages, als es schon zu dümmern begann, begegnete ich einem kleinen Fuchse. Er war in Privatangelegenheiten unten im Dorfe gewesen und befand sich jetzt auf dem Schneewege, hinter einem Wadholerbusch versteckt, und er sprang nicht an mir vorbei, ohne mich zu sehen. Ich legte an und schoß. Warum? Man pflegt es so zu thun.

Der Fuchs lief noch einige Schritte vorwärts, als ich mich erschreckte. Dann blieb er plötzlich wie erschaut stehen und ließ das Schn fallen. Und mit einem schwachen ängstlichen Vaut streckte er sich auf dem Schnee aus und starb. Gnistab, der schwarze Fuchse, der noch ein ganz junger Hund war, hörte in wildem Entzünden mit seinem munterstirnt Hellen hingn und spritzte ihn überzend an einem Ohr. Aber im nächsten Augenblick begriff er, daß das fremde Thier todt war.

Ein unbegreiflich scharfer und rathloser Vult trat in seine schwarzen glänzenden Augen. Endlich schloß er sich mit eingezogenem Schwanz dicht an mich und wimmerte leuchte. . . Ich ließ den Fuchs liegen und ging heim, denn ich froh.

Am nächsten Tag wanderte ich denfelben Pfad entlang, denn das war mein Lieblingsweg. Ich ging leise pfeifend weiter und dachte nicht mehr an das, was am Tage vorher geschehen war. Wüchsig suchte ich zusammen und hielt an: Auf dem Boden vor meinen Füßen lag ein todtter Fuchs. Die Krallen hatten in das blutbrennende, aufwärts gewendete Auge gehakt. Ich blieb einen Augenblick stehen und bedrachte den Fuchs, während ich zürdete, wie zwei Banmäße vom Winde an einander gerieben waren. Ein Lebender Fuchs ist schärfer als ein todtter“, sagte ich zu mir selbst. Und ich suchte dann andere Wege.

### Dryaden

(Zur Zeichnung von J. R. Witzel)

Allabendlich zieht um die Waldsiedelei Der Nebel in weisslichen Schwaden, Doch heute war just ein Professor dabei, Der meinte: „Das sind die Dryaden“. Das hat mich so wunderbar seltsam berührt, Wie lange vergessene Kunde, Und hat mich im Geiste zurückgeführt Zur mythologischen Stunde.

Der alte Professor, dem Gott es vergelt', (Wir thaten es selten, wir Spötter!) Dass er uns geführt zur homerischen Welt Der Helden, Nymphen und Götter, Ich sah ihn, wie ich ihn einst gekannt, Als Greis noch jugendlich fröhlich, Ein alter Grieche im deutschen Land, Ein Heide — Gott hab' ihn selig! Und wie ich mir wieder den Nebel besah, Ich weiss nicht, wie es geschehen, Mit eigen' Hugen konnte ich da Zwei junge Dryaden sehen.

Sie schwebten im Walde nach Nymphenbrauch Und sprachen im luftigen Wandern, Und was sie sprachen, verstand ich auch, Und die Eine sagte zur Andern: „Ich freue mich, das Du nicht klagend

mein stöhnst Im Heimweh nach Pinienhainen, Und dass Du Dich endlich an Deutschland gewöhnst,

Statt ewig nach Hellas zu greinen. Hier, siehst Du, hier scheint unser bestes Gestirn, Denn gingen wir sonst auch verloren: Unsterblich leben wir fort im — Gehirn Der deutschen Professoren.“

Kory Towksa



Ludwig Hohlwein (München)

„Der sips, das darf man wohl gestehn, — Ist nicht als Schönheit anzusehn.“ (Wilhelm Busch)



Dryaden

J. R. Witzel (München)



Hans Fritsch (Dresden)

**Höchstes Kartgefühl**

Frau Cohn erhält ein Theaterbillet zugeschiedt. Sie weiß nicht, was gegeben wird und schickt ihre Köchin zur nächsten Plakatkäufe, um nachzusehen. Der Theatertettel kündigt „Die Jüdin“, Oper von Halevy an. Die Köchense kommt mit verlegener Miene zurück, und es entspinnt sich folgender Dialog:

Frau: „Du, Marie, was wird gegeben?“

Köchin: „A Oper.“

Frau: „Was für eine Oper?“

Köchin: „Halt a Oper.“

Frau: „Sie werden doch nicht so dumm sein, daß Sie von der nächsten Straßenecke bis hierher den Titel vergessen! Wie heißt denn die Oper?“

Köchin (in höchster Verlegenheit): „Die — die — die Israelitin.“

**Neues von Serenissimus**

Durchlaucht bemerkt gelegentlich eines Spazierganges einen Knaben, der in einem Bade Krebse fängt.

„Neh, lagen Sie, lieber Kinderemann, das sind wohl Krebse?“

„Zu Weich, Durchlaucht, es sind Krebie.“

„Aber, ah, die rothen sind doch wohl feiner, nicht wahr?“

— y

**Nur immer schneidig!**

„Oberlehrer N., Leutnant der Reserve, führt im Mandor seine Leute zum Angriff. Mit geichnungem Säbel führt er voran und überhört dabei in seiner Begeisterung das Signal: „Das Ganze Halt!“

Plötzlich ertönt hinter ihm aus den Reihen der Mannschaft vernehmlich der Ruf: „Laßt doch das dumme Euder alleine loosen!“

Entrüstet wendet er sich herum, droht mit dem Finger und sagt: „Das machst ich nicht noch ä zweites Mal hören!“

**Im Theaterverein**

Souffleur: „Ich habe nicht umsonst gelebt.“

Held (Handlungsgesche): „Ich habe nicht gratis gelebt!“

**Der Handschuh**

(Mit drei Zeichnungen von Rudolf Wilke)

In seinem Wintergarten  
Das Konzert zu erwarten,  
Saß der Bankier,  
Und um ihn die Herren vom Stande,  
Und rings im Gesellschaftsgewande  
Die Damen der haute-voilée.



R. Wilke

Und wie er schlägt an die Glocke —  
Im schwarzen Roke,  
Mit einer Verbeugung bloß,  
Raht ein Virtuos.  
Und wirft sich selbstbewußt  
In die Brust,  
Und spreizt die Beene  
Und schüttelt die Nähne,  
Guckt in den Spiegel  
Und setzt sich zum Flügel.

Und der Bankier klingelt wieder.  
Da kommt nervös  
Durch die andere Portiere  
Unter Velfallgetöf  
Ein Violinvirtuose,  
Der hat die Ehre.

Wie der den Kollegen erblickt,  
Er ihm herablassend nickt,  
Schlägt ungezogen  
Einen Reif mit dem Bogen,  
Und klimpert,  
Bim Bum,  
An den Saiten herum,  
Kraht ungenirt sich  
Und placirt sich.

Der Bankier klingelt wieder.  
Da schweben — beautiful —  
Zwei Sängerinnen herein in Mull,  
Die den Violinisten  
Am liebsten küßten.



R. Wilke

Der aber schneidet Grimassen,  
Und der Pianist dreht sich um,  
Guckt mürriſch in's Publikum.  
Das harrt voll Begier  
Auf den Vortrag der Vier,  
Die ſich ſollen nun hören laſſen. —

Da fällt ein Handſchuh, höchſt gewandt  
Geworfen von ſchöner Hand,  
Mitten hinein, wo blühend Cacteen  
Und Roſen ſtehen,  
Und zu dem Leutnant von Strippeſtiß  
Wendet ſich Fräulein Melanie:  
„Herr Leutnant,“ ſo flüſtert ſie  
Kühl und ſpiß:  
„Wenn Ihnen das Herz ſo feurig wallt,  
Wie Sie mir ſchwuren im Brunwald,  
Ei, holen Sie, bitte, den Handſchuh mir!“  
Und ein Leutnant wär kein Offizier!  
Schlug klirrend zuſammen ſein Sporenpaar,  
Suchte die Kreuz und Quere,  
Beugte ſich tief und griff auf Ehre  
Hinein, wo's ſtaſchlich und dornig war.

Und lächelnd bringt er den Handſchuh retor.  
Sie ſäuſelt: „Jetzt glaub' ich dem Schwur,“  
Und reicht ihm die Karte zum Tanz.  
Und während ſie Komplimente wechſeln,  
Überreicht er mit Eleganz  
Den Handſchuh und ſpricht:  
„Tanzen jezt vor der Hand noch nicht,“  
Und eilt nach Hauſe — erſt Hoſe wechſeln!

R. L.



R. Wilke

## Tagebuchblätter eines unverbesserlichen Optimisten

Mügelheit von Frig v. Ostini

Die Natur hat Alles ſo weiſe eingerichtet.  
Da iſt z. B. das Zahnweh! Gabe es das  
nicht, was wüßte unſereiner von dem un-  
ſäglichen Vergnügen, das man empfindet,  
wenn's wieder aufhöret!

Und noch eins! Daß man nichts beißen  
kann, das hilft Einem ſo prächtig über den  
Umſtand weg, daß man nichts zu beißen hat!

Wie schön, daß wir immer das Geld  
ausgeht in der zweiten Hälfte des Monats!  
Wie freue ich mich dann auf den Leſen!

Mit dem Hunger iſt es gerade ſo. Es  
iſt ein göttliches Gefühl, wenn Einem der  
Magen knurrt und man ſtellt ſich vor, wie  
man ſich übermorgen ſatt eſſen wird!

Und dann erſt mit dem Durſt. . . .!

Das Pfund Spargel koſtet jezt ſechs  
Mark. Ich habe eine dämoniſche Freude  
an dem Gedanken, wie theuer reiche Leute  
die guten Sachen bezahlen müſſen, die ich  
nicht haben kann!

Jezt hat mich ein flotter Velocipedist  
mit einer pikkeinen engliſchen Maſchine  
niedergefahren. Bis ich mich mit Jam auf-  
gerafft hatte, war er ſchon über alle Berge.  
— Es iſt doch was Herrliches um den Sport!

Wenn der gute, dicke Gerichtsvollſticher  
jede Woche wiederkommt, unter allen  
Schranken umherkreicht und nichts findet —  
es iſt rein zum Todlachen!

Morgen ſchwöre ich den fünfundzwanzig-  
ſten Maniſeſtationseid — vielleicht ſorgen  
ſie doch für eine kleine Jubiläumsfeier.

Von meinem Kammerfenſter aus genieße  
ich die Ausſicht auf eine hellblau bemalte  
Feuermauer, auf der in weißen Niefenbuch-  
ſtaben angeknüpft iſt, was das Beſte für  
die Zähne ſind. Sieht man mit zwin-  
kenden Augen hin, ſo ſieht's beinahe aus, wie ein  
Zimmel mit Kämmerwölſſchen. Und von  
unten ragt ein hellgrün geſtrichenes Tauben-

haus in dieſen Zimmel hinein, beinahe wie  
ein Baum. So habe ich vor meinem Fen-  
ſter den ewigen Frühlings!

Als ich neulich meinen Winterrock ver-  
ſehen wollte, war er dem Pfandleiher zu  
ſchäbig. Und heute ſchnitz'ſ wieder — ich  
Glückſpiß!

Nun hat mir gar Einer den alten Pa-  
lerot geſohlen. Ich bin ordentlich ſolz da-  
rauf, daß er ihn ſo hoch tapirt hat. Eigen-  
lich iſt das eine glänzende Reſtaurierung  
auf die ſchöne Geringsſchätzung des Pfand-  
leihers!

Jezt fuhr der dicke Meier, der in der  
Schule immer ſeine Aufgaben von den mei-  
nen abſchieb, in einer ſchönen Equipage  
an mir vorbei. Der hat's zu was gebracht!  
— Ja, wir ſind Kerle!

Zu deſſen! Mir iſt über Nacht das Waſ-  
ſer in der Waſchſchüssel gefroren! Wenn ich  
jezt ein Glaſer Wein beſäße, das Eis zum  
Kühlen hätte ich umſonſt!

Jezt haben ſie mir meine Hilfs-Schrei-  
ber-Gehilfen-Stelle gekündigt. Theorien  
konnte ich laden bei dem Gedanken, nun  
nicht mehr um ſechſe herauszuſuſſen aus  
dem Bett — beinahe hätte ich geſchrieben  
„aus den Federn“ — und hinaus in die  
Wälder und Finſterniß!



H. Fritsch

Mein Schwag, die Kleine Mantel-  
näherin, hat mir den Laufpaß ge-  
geben, just an dem Tag, an dem  
ich ihr das peinliche Gefändniß  
hätte machen müssen, daß ich  
brodlos bin. So kommt doch im-  
mer Alles auf dieser Welt zu sei-  
ner rechten Zeit!

Hurrah! Gestern hat mich der  
dicke Meier zum Essen eingeladen  
und heute habe ich eine Invi-  
tation, wie sie ein Geheimrath  
nicht schöner haben kann! Es ist  
meine erste!

Ich Glücklicher! Ich habe wie-  
der eine Stelle! Und ich muß schon  
um fünf Uhr aufstehen und Komme  
hinaus in die frische Morgenluft.  
Mir gerade recht! Viel Schlafen  
mach' dumm!

Früher bekam ich um eine Mark  
mehr im Monat und diese habe  
ich denn auch meist nach und nach  
in Bier angelegt. Jetzt bin ich  
doch diese häßliche Gewohnheit  
los geworden!

Man fängt an, sich für mich  
zu interessieren. Wenigstens hat  
mich heute eine medizinische Au-  
torität in der Klinik untersucht  
und mir das Compliment gemacht,  
es sei ein sehr interessanter Fall!

Ich werde wahrscheinlich in der  
„Kurzbliden Wochenschrift“ be-  
handelt werden und zwar von  
Professor Weinschneider selbst.  
Und wenn sich der dicke Meier  
auf den Kopf stelle, über ihn  
schreibt der gelehrte Herr keine  
Zeile!

Nun liege ich im Krankenbette.  
Man pumpt mir täglich den Ma-  
gen aus. „Das ist wohl auch das  
erste Mal, daß man Sie an-  
pumpt!“ sagte der lustige Ast-  
senzarzt.

„Nun bene stat cum eo!“ sagte  
heute der eine Doktor zum An-  
dern; er wußte nicht, daß ich ihn  
verfehle. Wie habe ich im Stillen  
gelacht über sein schlechtes Latein!  
— Uebrigens kommt wahr-  
scheinlich mein Magen in Spiritus  
und in die anatomische Sammlung.

Bis zum Frühjahr dürfte es  
dauern, meinen sie. In Gottes  
Namen! Mir hat immer noch  
jede Veränderung Spaß gemacht.  
Wenn es so auf den ersten Mai  
einträte! Dann wird nämlich der  
neue Friedhof eröffnet und ich  
käme auf diese Weise gerade zur  
Première recht!

Jetzt habe ich doch einmal in  
meinem Leben Champagner ge-  
trunken — und es war sogar  
französischer, sagte die barm-  
herzige Schw.....



## Der Wittwer

In ander Leute Garten steht  
Manch buntdrehtes Blumenbeet,  
Darüber Salter schwant.  
Ich hab' in meinem Wittwerland  
Nur eine schmale Fensterwand;  
Da ruht in grünen Ranken,  
Dem milden Süden zugekehrt,  
Daß sie kein Regen mir verkehrt,  
Und Frohlauch sie verschone  
Die freundliche Melone.

Wenn sich die Morgenjonne dreht  
Und warm im hellen Mittag steht,  
Ist unsre gute Stunde.  
Dann laß' ich hin, dann glänzt sie her,  
Grab' so, als ob's die Sel'ge wär'  
In ihrer schönsten Stunde.  
Sogar mein brauner Türlentopf  
Lugt mit und dubelt mild, der Tropf,  
Und deut': sie ist nicht ohne,  
Die freundliche Melone!

Reigt sich der Tag, so schleich' ich oft  
Zu ihr, und fühle unversehrt  
Sie küßt an meinen Wangen. —  
Das war ein' un'er Abendbrauch,  
So lebte oft die Sel'ge auch  
An mir, kaum zu Umfängen.  
Deshalb in meinem Dertzenspind  
Gar traulich beieinander sind:  
Die rundliche Matrone —  
Die freundliche Melone.

Und doch, eins untercheidet sie!  
Die Eine schmiegt im Leben nie  
Und sprach sogar im Traume.  
Die Andern schmiegt und lächelt mild  
Selbst noch in Gläser eingüllt,  
Aus goldenem Schäume. —  
D'rum miß' ich gern das Paradies,  
Wo ich die Sel'ge fetig weiß,  
Und reiche Dir die Krone,  
Du freundliche Melone.

Franz Langheinrich



## Die Belohnung

Von J. Burg

Die Quadrille ist soeben beendet,  
Gedämpft klingt das Durcheinander  
der verschiedenen Stimmen aus  
dem Ballsaal in eines der Neben-  
gemächer, wohin Fräulein Edith,  
die eben so schöne, wie capriciöse  
Tochter des Kommerzienraths K.,  
sich geflüchtet hat, um ein Willkür  
Ruhe zu finden.

Aber ihre drei eifrigsten Cour-  
macher sind ihr dennoch hierher ge-  
folgt. Keiner gönnt es dem Andern,  
Eindruck auf das Herz des jungen  
Mädchens zu machen; darum kämpft  
Jeder in seiner Art um den Sieges-  
preis.

Der schneidige Affessor ist uner-  
schöpflich in seinen Complimenten  
und würde sich vielleicht mit Aus-  
sicht bemühen, wenn nicht der junge



Privat-Dozent durch sarkastische Bemerkungen die Heiterkeitserfolge für sich in Anspruch nähme. Der Dritte im Bunde spricht nur wenig, läßt dafür um so mehr seine melancholischen Blicke reden. Sie waren ihm seit je Frauen gegenüber die härteste Waffe. Er ist lyrischer Dichter.

„Aber meine Herren,“ sagt Fräulein Edith lächelnd, „Sie verschwendern mit mir Ihre kostbare Zeit und verdammen Ihre Cigarre! Solche Anspöckung kann ich nimmer gebührend belohnen!“

Der Dichter senkt, der Gelehrte lächelt, und der Professor kleidet seine Gedanken in die schönen Worte:

„Das Glück, in Ihrer Nähe weilen zu dürfen, ist an und für sich schon eine Belohnung!“

Die beiden Anderen schließen sich der Meinung des gelehrt Vorredners vollständig an, der sich dadurch veranlaßt sieht, einen neuen Trumpf auszuspielen.

„Aber ich möchte diese Belohnung danernd — und für mich allein besitzen,“ flüst er hinzu. „Ganz unser Fall,“ befähigen wieder die Aivalen.

Fräulein Edith belustigt der Wettstreit. „Der Apfel des Paris,“ sagt sie lächelnd. „Aber jener Griechenzüngling hatte es leichter, als ich. Er sollte der Schönsten den Preis zuerkennen. Wenn ich doch auch solch eine Richtschnur hätte, Ihren Werth abzumäßen!“

„Die Schönheit des Mannes ist — der Muth,“ behauptet der Professor. Er denkt an seine zahlreichen Messuren. Seine beiden Concurrenten haben nie einen Paukenboden besucht.

„Der Muth?“ sagt Fräulein Edith überlegend. „Ja, ja, — ich glaube, daß Sie recht haben. Nun wohl, der Muth soll entscheiden! Wer von Ihnen der muthigsten That für mich fähig ist, den will ich der Belohnung als würdig erachten! Ueberlegen Sie sich's gut, meine Herren. Noch heute Abend will ich Ihre Antwort hören!“

Die junge Dame eilt in den Ballsaal zurück. —

Erst als das fest seinem Ende sich zuneigt, versammelt sie ihre drei Ritter wieder um sich.

„Nun, meine Herren,“ ruft sie übermuthig, „setzt bin ich bereit, Ihre Antworten zu hören.“

Einer nach dem Anderen findet seinen Entschluß. Suerst der Dichter: „Ich hätte den Muth, — für Sie zu sterben!“

„Ich hätte den Muth, — für Sie zu tödnen,“ spricht der Professor und mißt seinen Vorredner mit einem Blicke, als wollte er ihn sofort auf trümmer Säbel fordern.

Der Privat-Dozent schweigt noch. Er will durch die Kunstpause seinen Worten mehr Eindruck sichern.

„Bekennen Sie sich geschlagen, Herr Professor?“ fragt Fräulein Edith.

„O, im Gegentheil, gnädiges Fräulein! Ich weiß, daß ich siegen werde; denn ich, — ich hätte den Muth, — für Sie zu leben!“

Der Dichter und der Professor lachen. Aber das junge Mädchen wird ernst. Sie ist so geistvoll, daß sie sogar Selbsterkenntniß besitzt.

„Für mich zu leben?“ wiederholt sie zögernd. Sie denkt an die Vergangenheit, an die Gegenwart und Zukunft. Als Kind der Schrecken ihrer Vorne, ein Eigensinn par excellence, verwöhnt, verzoogen, egoistisch! Jetzt eine Salon-Pflanze, blendend, beherzend; aber keinem Witterungswechsel Stand haltend! Und künftig? Ueberfättigt und doch unerfättlich in ihren Ansprüchen, nervös, verstimmt, unbefriedigt, — eine aus der Schaar der unverständigen Frauen, vielleicht stark genug, sich zu besorgen, — vielleicht auch — dem Untergange geweiht?!!

Edith eröthet bei dem schrecklichen Gedanken. — Aber noch ist es ja Zeit, Alles anders zu gestalten! Der Professor hat ihr die Augen geöffnet, ehe es zu spät war. Gott sei Dank!

Sie wendet sich zu ihren Cavalieren und sagt in tänzelndem Ton:

„Meine Herren, ich danke Ihnen allen Dreien für Ihre Bemühungen. Ich halte den von Ihnen für den Tapfersten, der den Muth hat, — für mich zu leben! Sie verdienen den Preis, Herr Professor, und Sie sollen ihn erhalten! Die höchste Belohnung, die ich Ihnen gewähren kann, ist das Versprechen, — daß ich niemals Ihre Frau werde!“ —



Fidus

Der Büsser

## Eatull-Scherze

Von Gustav Küßl

### II. Mit Dank zurück!

Deine Dedicacion, mein süßer Will! —  
Hätt' ich Dich nicht so lieb, ich kann Dir sagen,  
Keel, ich würde Dich hassen wie Othello!  
Denn was that ich Dir,? Mensch, daß Du mit  
solchem

Wußt von Literaturschund mich zu Goo quälst?  
In die Hölle mit ihm, der Dir das blöde  
Misserabe Feig da ausgehast hat!  
Solle freilich der Journalist, der Maier,  
In den interessanten Voritäten  
Schund sein, wie ich vermuth' — gratulire!  
Denn Dein Eifer ist nicht umsonst gemein.  
Dieses elende Jammerruch, geroder Himmel,  
Schenkst Du zweifels Deinem Bergensantun  
Iur, damit er noch diesen Lag respire,  
Grab' am Karneval, mitten in der feßzeit.  
Doch Du kommst mir nicht so davon, Du  
Schlingel!

Morgen lauf ich in alle Bücherläden,  
Und mit Julius Wolf und Heinrich Seidel,  
Carmen Sylvia und Friederike Kempner  
Werd' ich, wie sich's gehört, mich revandiren,  
Ihr hier aber, hinaus zum Gumpel! packt euch,  
Scherzt euch wieder nach Haus, von wo ihr  
herkommt,  
Mir zum Ueber, ihr launigen Poeten!

[Ni te plus oculis meis amarem, / Iucundissime Calve, muneris isto / Odissen te odio  
Vatiniano: Nam quid feci ego quidve sum  
locutus, / Cur me tu male perderes poeotis? /  
Isti di mala multa dent clienti, / Qui tantum  
tibi misit imperium, / Quodsi, ut suspicor, hoc  
novum ac repletum / Munus dat tibi Sulla  
litterator, / Non est mi male, sed bene ac beate,  
/ Quod non disperunt tui labores, / Di magni,  
horribiliter et sacrum libellum! / Quem tu  
solicit ad tuum Catullum / Misti, continuo ut  
die periret / Saturnalibus, optimo diemum! /  
Non, non hoc tibi, salse, sic abibit: / Nam si  
luxerit, ad labiorum / Curram caenosa: Caeios,  
Aquinos, Suffenum, / omnia colligam vena:  
Ac te his supplicis remunerabor, / Vos hinc  
interea, valete, abite / illuc, unde malum  
pedem attulisti, / saeculi incommoda, pessimi  
poetae.]

### Der Büsser

Versieh mir nicht, ichau mich nicht an!  
Deine Güte wär' nicht wohlgethan!  
Laß mich zu Deinen süßen sinken,  
Deine Sand soll meine Thürnen trinken.

Laß meine Thürnen bis zum Rand  
füllen die Schale Deiner Sand,  
Laß mich vergessen vor Scham und

Scham:  
Dann sollst Du mich taufen mit meinen  
Thürnen . . .

Rugo Salus

**Als Kräftigungsmittel**

für **Kinder und Erwachsene**  
unerreicht

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

(250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken.  
Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. L. Kraus in Wien schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen erkläre ich nach vielen Versuchen als eines der vorzüglichsten Mittel, das in allen Schwächeständen, nach schweren Krankheiten, ja selbst im Verlaufe derselben, ferner bei Blutarmut, Bleichsucht, Verdauungsstörungen, sodann im Verlaufe der Epilepsie die günstigsten Wirkungen erzielt, so dass ich dasselbe allen ähnlichen Präparaten vorziehe. — Dr. Hommel's Haematogen repräsentiert eine durch zahlreiche Versuche unwiderlegbare Tatsache, dass der nur einigermaßen längere Gebrauch desselben die Zahl der roten Blutkörperchen rasch vermehrt, den Stoffwechsel beschleunigt, überhaupt den Appetit und demnach die Ernährung aufhellend hebt.“

Herr Dr. med. Fr. Ph. van Erckels in Aachen: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in Fällen von hartnäckiger Blutarmut, bei Schwächeständen wiederholt angewendet. Es wurde gerne genommen, ausgezeichnet vertragen und leistete glänzende und häufig schnelle Besserungs-Resultate.“

**Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.**

**Humor des Auslandes**

Verlegener Jüngling (der eben einer jungen Dame vorgestellt wurde und sich mit allen Kräften bemüht ein Gespräch einzuleiten): Ich glaube, ich hätte das Vergnügen Ihnen schon einmal zu begegnen, Miss Belleairs?

Miss Belleairs: Es mag sein, aber ich erinnere mich nicht.

Verlegener Jüngling: War es nicht auf Mount Defetti?

Miss Belleairs: Dort bin ich nie gewesen.

Verlegener Jüngling: Ich auch nicht. — w (Harper's Bazar)

— Frauen sind selten aufmerksame Zuhörer.

— Ausser man macht ihnen einen Heirats-Antrag. — (Pack's library)

**Wäsch-Wring- u. Mangelmachines**

© Paul Knopp, Maschinenfabrik Berlin S.W. Beuth-Str. 16 (nicht 15)

Reparatur billig, & gut.

Sanatorium Villa Oppenfeld Baden-Baden Scheibelenstr. 1

**Morphium-** Kranke werden in 20 Tagen geheilt

**Ohne Qual u. Zwang**

**Keine Zahlung** **Ohne Heilung**

Prospecte frei durch den leit. Arzt **Dr. F. Müller.**

**Wer ???**  
kräftig & stolzen **Schnurrbart**  
wünscht, sende seine Adresse.  
Anleitung gratis u. franco.  
**F. Kiko, Harford.**

30 und 40 Jahrgang durch **JOHN HERSE, Civil-Ingenieur** v. RESINER MITTENWALDENSTR. 24  
**patente**

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt

**Eau de Cologne No. 4711**

Anerkannt als das Beste auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

**Das ECHTE Kölnische Wasser**

VON **FERD. MÜLHENS, KÖLN** ☉ Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.  
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.



**PHOBUS**

Jeder kaufe die pat. u. wied. ganz bedeutend verbesserte Spiritus-Glöhllicht-lampe

**Phobus** auf jede Petrol-lamp. pass. Jll. Catal. m. 100 Amerk. gratis.

Phonos singt, spricht u. spielt! Spiritus-Glöhllicht-Gesellschaft „Phobus“, Dresden-A. 28



Empfehle mein Patent- und tech. Bureau.  
Schwärs, Reg.-Baumeister Berlin, Wilsackstr. 60, Tel. II, 1872.

Backt mit

**Dr. Oetker's Backpulver**

Geg. Eins. v. Mk. 30 versandt incl. Fass 60 Liter selbstgebauten weissen

**Rheinwein.**  
Friedrich Ledersch, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden. Profefasschen von 25 Liter zu M. 15.— dergl. Oberingel. Rothweina M. 25.—

**Paschen's orthopädische Heilanstalt**  
• DESSAU • Staatl. concessionsirt.



Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche, Krümmungen, Gelenk-Erkrankungen, Kinderlähmungen, Rückenmark-...  
...Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten verbunden, aber das Patent bildet die Basis der Behandlung des Allgemeinerkrankten.  
Besteht Prospecte in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache bei **Elektrische Massage-Untersuchung mittels Röntgenstrahlen** - für Kinder Schulunterricht in der Anstalt und

**Baidschmuckenfelle**  
(Marke Babby) inell. gepolst. modernst. prakt. Zimmerschmuck, best. Mittel geg. kalte Füße, dunkel silbergrau u. weiss, 3.50 - 6.50 Ausf. Preisverz. auch über Fussstecke, Wagendeckeln, Zimmersapp. und Felle gratis. W. Heino, Lützowstr. Nr. 35 bei Schneeverdingen

**Leipziger Lehrmittel-Anstalt**  
LEIPZIG



Ausführliche Preisliste über selbstspielende Musikwerke mit auswechselbaren Notenscheiben, Katalog über Beschäftigungsmittel und Gesellschafts-Spiele, Katalog über Maschinen-Eisenbahnen, optische und elektrische Apparate — werden postfrei versandt.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBE**, Bremen.

\* Weibliche und männliche \* **Akt-Studien**



nach dem Leben Landstudien, Tierstudien, Grösste Collet, der Weib. Brillante Proc. becollet. 100 Mignons und 3 Cabinets **Kunstverlag „MONACHIA“** München II (Postfach).

**C. G. Kämmerer's Toilette-Fettseifen**

Seit 40 Jahren die besten und bewährtesten

**Kämmerer's Palmitinseife** \* rein u. mild, das Stck. (ca. 100 g) 20 Pf.

**Kämmerer's Toilette-Fettseife No. 1548** \* fein, Parf. d. (ca. 100 g) 25 Pf.

**Dessavia-Blumenseifen** \* in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton enth. 3 Stück - Mk. 1.-

**Kämmerer's Blumenseifen** \* mit hochf. Parf. u. eleg. Verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. u. Mk. 1.- das Stck.

**Kämmerer's Veilchen-Seifen** \* \* \* unübertroffen im Geruch, zu 50 Pf., 75 Pf. u. Mk. 1.-

**Fort mit den Warzen!**



Mein Warzenpfl. bringt nicht u. Schmerz nicht, nicht er brennt, wie und folgern der Nervenbahn zu erlösen ist. Zu beziehen pro Bänd. 60 Bld., Fort 10 Bld. von **Paul Godt, Neuenahr a. Rh., Gönninger Strassen in Deutschlind.** Breiten über Neubreit gratis und franco. Preisliste u. Merkennungen. **Wabbaa 26. 9. 1899.** **Geheer Herr Westl. Kodl.** Ich danke Ihnen recht schön für Ihren wunderbaren Warzenpfl. Ich habe eine Warze 21 Jahre gehabt und letztem Ich bin Stütz gebräut habe ich die Warze weg. **Wühingstool Dom. Dölnhof.**

**Otto Gruson & Co.** Magdeburg-Buckau fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen



**Zahnräder, Schneckenräder.** In eiligen Fällen in wenig Tagen. Medaillenzeichniss auf Wunsch.

**Zur gefl. Beachtung!**

Die „**JUGEND**“ veröffentlicht demnächst folgende **Sonder-Nummern:**

**Nr. 50** (Datum 9. Dezember) **Heine-Nummer** zur Feier des 100jährigen Geburtstages des Dichters.

**Nr. 52** (Datum 23. Dezember), erscheint zu **Weihnachten als Schiller-Nummer** und bringt eine künstlerische und literarische Huldigung für Schiller's „**Lied von der Glocke**“, das im Jahre 1799, also gerade vor 100 Jahren, dem deutschen Volke als eine der köstlichsten Weihnachtsgaben beschert wurde.

**Nr. 1** des Jahrganges 1900 erscheint in verstärktem \* \* \* Umfang als **Fest-Nummer zur Jahrhundertwende.**

Diese Sonder-Nummern der „**JUGEND**“ werden wieder in der Art der bisher erschienen Sonder-Nummern der „**JUGEND**“ ganz besonders reichhaltig ausgestattet, ohne dass eine Preiserhöhung eintritt.

Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen, Zeitungsverkäufer, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.

**G. Hirth's Verlag, München.**

**Kupferberg Gold** Zu beziehen durch die **Wandbildergaleries**  
Chr. Adl. Kupferberg & Co. Mainz  
Grosch. Mess. & Kgl. Bayer. Hoflieferanten

**Werft eure Bilder an die Wand!**

mit **Liesegang's „Skioptikon“**

**SKIOPTIKON PROJEKTIONS APPARATE** für wissenschaftliche Zwecke  
**Laternenbilderlager 30000 Stück KATALOGE frei**

**Ed. LIESEGANG DÜSSELDORF** SKIOPTIKON-FABRIK **GEGRÜNDET 1854**

**Humor des Auslandes**

**Zimmerherr:** Diesen aufringlichen Bettler am Eingang sollten Sie doch entfernen!  
**Hausmeisterin:** Das kann ich nicht. Er ist der Hausherr. Jf (Pelt-Mat)

— **Rapa,** find die kleinen Buben auch alle von **Essen** gemacht?

— **Ja,** mein Sohn.  
— **Dann sag'** doch der **Ruzie,** sie soll mich nicht jo' aufstürben, ich fürchte, sie wird nicht einmal ganz begüßlichen! J (Aaswers)

**Notiz!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Adolf Höfer (München).**

**Renommirter Verlag**

wünscht mit Künstlern, die **Ausführung von Architekturzeichnungen** übernehmen, in Verh. zu treten. **Gutes Honorar.** Off. unter R. V. 1828 bef. d. Exped.



**W.G. SCHAFFEL'S POSTKARTEN ALBUMS**  
Sind die ältesten und besten Fabrikate

ALBUMS FÜR LIEBIG-STEINWERK und PHOTOGRAPH-BILDER ALBUMS FÜR AMATEUR FOTOGRAFIE

**W.G. SCHAFFEL'S ALBUMFABRIK LEIPZIG THALSTR. 29**

VERLANGEN SIE LAUSTER-PRISILISTE

**Indigoblan Marine Moltung u. Chevrot** nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen etc. Vorschiffenmäßige Matrosen-Kleider-Anzüge in allen Größen nach Mass. Proben gratis.  
**Christian Voss, Kiel.** Gegründet 1858.

\* „**JUGEND**“ \*

**Insertionen - Annahme** durch alle Anzeigen-Expeditioren sowie durch **G. Hirth's Verlag in München-Leipzig.**  
**Insertions - Gebühren** für die 4 gespalt. Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.-

Die „**JUGEND**“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitung-Expeditioren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, im Ausland Mk. 5.-) pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-; Preis der einzelnen Nummer 30 Pf., excl. Frankatur. Preis für **Oesterreich-Ungarn** pro Quartal B. 2.70, incl. Stempel u. Porto.

### Humor des Auslandes

Schupplap der Handlung: Italien.  
Gegenhand der Unterhaltung: Fiöhe.  
— Jeder Anwesende schildert seine Leben  
als die entgeglichen. Alle werden aber  
durch folgende Behauptung übertrumpft:  
„Mein Bild war nur, daß die Fiöhe unter-  
einander nicht eilig waren, sonst hätte sie  
mich aus dem Bett gerissen.“  
w (Happer's Bazar)

Arzt: Hatten Sie heftigen Schittel-  
frost?

Patientin: Ich mein' schon.  
Arzt: Die Zähne klapperten Ihnen  
wohl?

Patientin: Ach nein! — Die waren  
im Nachtkästchen. II (Tri-Bis)



RICHTER'S  
**ANKER-STEINBAUKASTEN**  
das berühmte allein echte Fabrikat!

Und zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## VERKÄUFE VON „JUGEND“-ORIGINALEN

Seit dem sehr animierten Verlaufe unserer diesjährigen Versteigerung von „Jugend“-Originalen der Jahrgänge 1896/97 erhalten wir täglich Nachfragen wegen Erwerbung auch neuerseiner Originalen. Wir sehen uns deshalb nimmehr zu der Erklärung veranlasst, dass wir bereit sind, Originale aus allen Jahrgängen der „Jugend“ — auch die eben erschienenen — schon jetzt an die verehrl. Respektanten abzugeben. Wir erwähnen dabei, dass wir in diesem Jahre eine Versteigerung aus den Jahrgängen 1896/97 noch vorhandener Originale in Wien abzuhalten gedeken, der im nächsten Frühjahr — wahrscheinlich wieder in München — eine weitere Versteigerung der künstlerischen Arbeiten des Jahres 1898 folgen soll.

Nähere Mittheilungen machen wir zu geeigneter Zeit. Gleichwie bei der ersten Versteigerung, lassen wir unseren theilnehmenden Mitarbeitern auch fernerhin vom Erträgniss aller Verkäufe einen grossen Prozentsatz zufließen.

Die „JUGEND“.

### J. C. König & Ehardt, Hannover.

In unserer Verlage erschien: Lauterburg's

## Illustrierter Abreisskalender pro 1900 • 6. Auflage.

- 1) Deutsche Ausgabe mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
  - 2) Oesterr. Ausgabe mit 365 Bildern aus Oesterr.-Ungarn.
  - 3) Internationale Ausgabe, 3 sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.
- Preis jeder Ausgabe M. 1.50.

Neu! Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands oder direct.

**Psyche**, Character-  
ben fiktiven Men-  
schen. 2. Aufl. 1898.  
b. einzl. Bändchen. (Bf. 600.) der Weltber  
der Wissenschaft. P. L. U. 1898. 1. Aufl.  
P. L. U. 1898. 1. Aufl. 1898. 1. Aufl. 1898.

## OXYDONOR „VICTORY“

VERLANGEN SIE ATTESTE • GRATIS • VON DER CENTRALSTELLE RUKIN & ALBRECHT LEIPZIG

GEWÄHRET • KRANKEN • SICHERE • HILFE

Dr. Schönemark's **Desodorin**  
hat sich als einfaohes, billiges und angenehmes Mittel gegen störende Gerüche erwiesen. Zu haben in Bäckchen à 25, 50 und 100 Pf. in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

### Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nach Einführungsgesetz. Gültig vom 1. 1. 1900. Grösster Massenartikel. 470 Seiten. Nur in Postpaketen von 25 Stück à 25 Pf. p. Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin C 14.

### GOSSMANN'S Naturheilstaht

Wilhelmshöhe cassel.



Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblich. Chiningebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aerztin. Näheres im Prospekt.

### Marienburg Reductions-Pillen



Ordination des Herrn Kaisers. Rath **Dr. Schindler-Barnay**

em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung in MARIENBAD. In allen namhaften Apotheken vorrätig. General-Depot: Hubertus Barkowks, Berlin, Weinstr. 20a. Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des Erfinders versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliche Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfrischung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit reichlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

### Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Seidenfabriken zu billigen Großpreisen, meter- und rebenweise. Ein Breiten- und größter Bestand. Das Beste in unerreicher Ausübung in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tentative von Zurechnungs-schreiben. Mutter franco. Dopp. Preisporto nach der Schweiz.  
Seidenstoff-Fabrik - Union  
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

### Weltberühmt

sind Jmhoff's Gesundheitspfeifen. Giftreineigungs-patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife. Bach prämiert. Äußerlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geräuchert. Pfeifenköpfe künstl. angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, N. 250, echt Weichsel N. 400, 1/2 lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 2 und theurer, Anfängerpfeife, unersetzlich, 1/2 lang M. 2.  
Gesundheits-Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- oder Veltchenholz à R. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,75. Versandt gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umfasst.  
Preisgekrönt. W. Jmhoff, Cassel 93, Hessen-Nassau.  
!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung!!!

### SELKE, Photosculpt - Ges. m. h.

BERLIN, Leipzigerstr. 128  
vis-à-vis kgl. Kriegsministerium

### Atelier für photogr.-plastische Portrait-Sculpturen

hergestellt durch eine photographische Aufnahme  
direkt nach der Natur.

Ausführung von Portrait-Reliefs, Medaillen, Plaquetten in Bronze, Marmor, Terracotta, Elfenbein, Gips, Gipsplastik etc. ... Grabreliefs, Hochzeits- u. Jubiläumsmedaillen nach unten patentierten photogr. Verfahren. Aufnahmen können jederzeit stattfinden.

### Tüchtige Dekorationsmaler gesucht.

Brickmann, Boyesen & Weber, Elberfeld.

### Kranken-Wagen,

Ruhestühle für Strasse u. Zimmer, Closets, Heidesc. Verstellbare Kolkissen für Asthmiker, Wochenbetten etc. Preis 22 M. Man verlange Catalog IV. grat. u. franco. R. Jakob's Kranken- u. Heil-Fabrik, Berlin, Markgrafstr. 20, Ecke Kochstr.

### Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. bezicht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt Pforzheim. Private gegen Ab- oder Nachnahme.

Veranstalt ein einziges Mal die Welt, die in jeder Nummer wertvolle Geschenke gibt und monatl. 2mal exquisite, Halbjährl. (21 Hefen) 1,50 M. Probe-Nr. 18 Pf. (10 Hefen) nur von Gebrauder-Scnt, Leipzig.

No. 2878 Ring, 14 Kar. Gold mit 3 echten Opalen à 9,50

No. 2789 Moderne Broche, 14 Kar. Mart. gold mit echt. Perl. u. Brillanten und Gold mit 2 echt. I. Rubin à 9,-

No. 2842 Zündnüsschen, hochmodern, Silber 900/1000, M. 7,50 dazu passende Cigaretten-Etui à 21,50

No. 2883 Ring, 14 Kar. Martgold m. echt. gold mit echt. Perl. u. Brillanten und Gold mit 2 echt. I. Cigaretten-Etui à 21,50 u. Saphir à 18,- Smaragd à 110,50 Brillanten à 75,-

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco! Firma besitzt über 40 Jahre auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alle Schmuck-sachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

### Humor des Auslandes

Baptiste: Herr Baron, beim Ausklopfen des Sophas hab ich eben 5 Francs gefunden.  
Baron (das Geld nehmend): Schön, Baptiste! Schön! Klopfen Sie nur weiter!  
Baptiste: (Pate-Mate)  
„Nun, da Du bald in den Ehestand treten wirst“, belehrt die fürsorgliche Mutter, „ist es meine Pflicht, Dich auf etwas aufmerksam zu machen. Bissher konntest Du so ziemlich Deinem eigenen freien Willen folgen, damit wird es nun zu Ende sein.“  
„Aber Mama“, erwidert die junge Braut.  
„George ist durchaus kein Zyanam!“  
„Sei mir doch ruhig von Deinem George, au ihm dachte ich nicht im Entferntesten, aber mit Deinen Diensthöten wirst Du zu rechnen haben.“ (Answers)

Berlin: Leipzigerstrasse 91  
Köln: Unter Fettenhennen 7  
Hamburg: Stadthausbrücke 11  
München: Schwantaler-Passage  
Magdeburg: Breitweg 3a

### Dr. J. Schanz & Co. Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen  
Erwerbung und Verwertung  
Ankauf von Erfindungen  
Weltgehende Vergünstigungen  
Auskünfte kostenlos

### Kikolin!

wirkt stannens-worth mit 17 Jahren Flotter kräftiger

### Schnurrbart

gegen Nerven- u. Gicht. V. G. in Gebrauchsanweisung nur echt bei F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

### OSCAR CONSEE

GRAPH. PHOTO. KUNST. MANSTL.

SPECIALITÄT: AUTYPHIE ZIMMERPHOTIE CHROMOPHIE

12 GOLD-AMALIAM LICHTDRUCKKERN STERILDRUCKKERN PASTELLDRUCKKERN GALVANOPLASTIK

Auskünfte, Proben etc.

### NEUESTE SAISON-PARFÜM

# „VIOLECEA“

Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch, erinnert an Veilchen u. Goldlack.

KALISTO

F. WOLFF & SOHN HOF-LIEFERANTEN u. KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Hofr. Dr. Ruppicht's Hämorrhoidal-Pillen  
(Coxe. 15; Kol. 10; Rham. 05; Baccor. 05; Extr. 05; Extr. 05) gross 1/30 halben sicher.  
Gute Nachkennungen  
Schachtel incl. Broschüre M. 1,20  
2 Schachteln M. 2,- franko  
R. KÜLLER, Carola-Appelke, Leipzig-Lindenau 15

### Photogr. Akt-Modell-Studien

männl., weibliche und Kinder nach lebenden Modellen jeden Alters, durch Stellung und Schönheit der Modelle ausgezeichnet, empfiehlt für Künstler und Kunstgewerbliche. Prospect gratis und franco.  
Alexander F. Vogelsang, Photogr. Atelier.  
BERLIN, Wassmannstr. 18.

### Datent-Bureau

G. Dedeux München  
Bismarckstr. 9  
Aufsicht. Prospect gratis

Gegen Gicht, Rheumatismus etc. hilft sicher  
**Frisoni's Gichtheiler**  
Frisoni's antirheumatisches (Frisoni).  
Verlangt die Atteste etc. gratis vom Hauptdepot G. B. H. A. & D. Apotheker, Riedlingen a. D.

Berlin's grösstes Specialhaus für  
**TEPPICHE**  
in Sopha- und Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 100 Mk. Preiskatalog gratis.  
**Sophastoffe** auch Reste reizende Neuheiten, billigst! Prob. froc. TEPPICH- Emil Lefèvre, BERLIN S. ORANSENSTR. 158.

**Die deutsche Einheitsmarke!**

Eine deutsche Einheitsmarke,  
Welche man auf Briefe klebt,  
Wird zur Zeit durch eine starke  
Strömung dringend angestrebt!  
Und begeistert von den Mustern,  
Die ich diesbezüglich sah,  
Mit dem Bildniß des illustern  
Heldenwelts Germania,  
Spend' ich fraglicher Bewegung  
Meinen Beifall unbedingt,  
Denn gerecht ist die Erwägung,  
Welcher dieser Wunsch entspringt.  
Schreibt der Mensch mal in Gedanken —  
Nur ein Beispiel führ' ich an! —  
Sind ein Brief in Oberfranken,  
Sitzend auf der Eisenbahn,  
Klebt dann noch in Bayerns Gauen  
Eine Bayernmarke drauf,  
Gibt ihn aber erst in Pfaun,  
Wenn der Zug dort anhält, auf:  
Dann behandelt unerbittlich  
Ihn die Post als unfrankirt an:  
Ist das logisch? Ist das sittlich,  
Daß man so behandelt wird?  
Oder: wenn ein Mensch aus Danzig  
Oder Königsbergs Distrikt  
Etwas eine Mark und zwanzig  
Unter Brief nach München schickt,  
Thut er Silber nicht und Nickel,  
Sondern Marken in den Brief —  
Aber der verrückte Zwickel,  
Der's bekommt, sagt ganz naiv:  
„Marken von der Reichsregierung  
Rehm' ich nicht an Zahlung an,  
Weil ich loco zur Frankirung  
Diese nicht verwenden kann!“ —  
Alle solche Verhältnisse  
Treten schleunigst außer Kraft,



John Bull packt die Briefstaben ein, die in Transvaal für den englischen Kriegsnachrichtendienst verwendet werden sollen. (Petit Bleu)

**Wir haben keine Litteratur mehr!**

In irgend einer Versammlung medienburgischer Konfession hat ein Pastor v. Broeder der modernen Dichtung einen Vortrag verlegt, nach dem sie sich nicht wieder erheben dürfte. Der Mann sprach über: „Die neuere deutsche Litteratur Deutschlands im Lichte des Christenthums“ und betretre u. a. das Folgende:

Seit der Mitte des Jahrhunderts sei die poetische Produktion herabgesunken, indem hervorragende Geister ihre Betätigung auf andere Gebiete verlegten. Wir ständen in einer Zeit des poetischen Verfalls, in der kaum irgend-wie bedeutende Dichter zu finden seien. Das jüngste Deutschland lude dafür das Interesse des Publitums mit irgend welchen neuen, unpoetischen Mitteln zu erwecken. Es spreche nur die Anschauungen einer kleinen Minorität aus. Zu unterscheiden seien die Unterhaltungslitteratur und die eigentliche Litteratur. Zur eigentlichen Litteratur gehörten u. a. Heine, Schel, Dahn und Uhers; unter den neuesten vielleicht Gorb, Hauptmann, „Kameler“ und „Berlinsche Glode“ und Sudermann in „Frau Sorge“, Frommel, Fries, Oertel u. a. seien auf dem richtigen Wege, um vielleicht eine Wiedergeburt der Litteratur anzubahnen. Diese bedürfe der Ideale und die könne nur das Christenthum dem Volke vermitteln. Besser werden könne es nur, wenn unser Volk seinen Gott wiederfinde und Gott und Wolff seine Dichternaturen schenke.

Diese nochschuldigsten Ausführungen verdienen volles Lob. Wie wahr alles, wie eindringend, wie geistreich! In der Zeit des Christhums und des Pietismus alle diese Werke erster Größe, diese Nischenbücher wie Epik, Roman, Grahpius, Paul Gerhard, Grimmsel-hausen, Hoffmannswaldau, Lohenstein, Brodes, Haller, Sageborn, Bodmer, Breitinger, Rabener, Gellert x. c., die Kleineren gar nicht gerednet — und dem in der Periode der Aufklärung und des kritischen Indifferentismus dieser Jahre, dieser tiefe Sturz zu einem Wieland hinab, einem Lessing, einem Schiller, ja selbst bis zu einem Goethe hinunter! Mit erschütternder Klarheit sehen wir an Goethe, wie das moderne Zeital-

Wenn man zur Jahrhundertende Eine Einheitsmarke schafft.  
Freilich denk' ich nur mit Grauen  
An das Unkenvogelschrei  
Unsrer alzu weiß und blauen  
Ultrademagogerei!  
Dieser käm' es in der That redt,  
Wenn sie sagen könnte, daß  
Wiederum ein Reservatrecht  
Jener Preußenerlaß fraß.  
Suh! Wie brüllten sie durch's Fenster  
Von des Landtags hohem Haus,  
Malten schreckliche Gespenster  
Für die lieben Wähler aus!  
Und daß die es hören thäten,  
Dieses wäre ja der Zweck —  
Denn 10 Mark im Tag Diäten  
Sind doch wahrlich — nicht von Blei!  
Kein, bevor ihr auf die Mühle  
Dieser Kunden Wasser schickt,  
Lasset lieber die Gefühle  
Deutscher Einheit unterdrückt!  
Lieber soll man künftig pappen,  
Wenn man nur drei Meilen fährt,  
Auch ein and'res Landeswappen  
Wiederum auf's Briefcouvert!  
Einmal kommt ja doch dem Lande  
Jener Tag nach langer Nacht,  
Wo die dunkle Schwefelbände  
Der Verdummung Pleite macht.  
Dann zu neuen Markenmustern  
Ist wohl auch die Stunde da,  
Mit dem Bildniß des illustern  
Heldenwelts Germania!

Biedermeier mit ei



Henrik Ibsen



Björnsterne Björnson



Die „ungehmelznen“ Dioskuren

Björnson und Ibsen sind unzufrieden mit den Kolossalstatuen, die ihnen unlängst vor dem Nationaltheater errichtet wurden. Ersterer betrachtet sein Bildniß nur mit zorniger Erregung, letzterer das seine überhaupt nicht. In maßgebenden Kreisen beschäftigt man deshalb, die beiden mißlungenen Bronzemonumente in zwei — Löwen unzugänglich. (Bettungsachricht aus Christiania.)

thum zum tiefsten poetischen Verfall führt. Noch einmal erhebt sich wohl die schöne Litteratur zu einem Gipfel in der Gräfin Ida Hahn-Hahn, aber dann folgt, von der Mitte dieses Jahrhunderts an, die Abwienheit hervorragender Geister, die Periode mit den beschämenden Namen wie Hebbel, Guiz, Freitag, Otto Ludwig, J. Fontane, Gottfr. Keller, Paul Heyse, Klaus Groth, Angenauer, Spielhagen, Neuter, Conr. Ferd. Meyer, Willh. Haube, Th. Storm. Und so ist es noch heute. Was hervorragend ist, wird Kaiser. Und wenn sich aus der allgemeinen Unbeachtetheit hier und da einer um ein geringes heraushebt und allenfalls zur Litteratur gerundet werden darf, dann ist es eben ein positiv christliches, rechtgläubiges Gemüth wie Paul Heyse. Nur eins hätte Herr Walter v. Broecker thun sollen: die Weise der Dahn und Ebers hätte er länger machen müssen; zur Litteratur gehören nicht nur sie, sondern auch Jul. Wolf, Gregor Samarow, Anna v. d. Elbe, G. v. Mojer, Thilo v. Trotha und Josef Lauff. Hauptmann dagegen gehört nicht „vielleicht“ zur Litteratur, sondern gar nicht. Kann sein Name bestehen neben denen eines Frommel, Fries und Cerret? Als ein harter Trost erhebt sich am Ende unseres Jahrhunderts jenseiters die Allseitigkeit eines genialen Kritikers: Broecker. Broecker glaubt alles: das ist seine Größe. Und was macht S o m e r zum großen Dichter? Daß er alles glaubt, was Broecker glaubt. Mächte doch Gott uns im nächsten Jahrhundert viele echte Dichternaturen schenken! Aber das genügt noch nicht. Mächte er uns dann auch von den Dichtsäbeln befreien, die das Bedeutende ihres Zeitalters immer erst 50 Jahre nach ihrem eigenen Tode lapiren!



Traum eines Engländers:  
Ohm Paul als „Royal Dragoon“  
(L.Hf.)

**Marforio und Pasquino**

M.: Die Engländer haben's doch gut!  
P.: Wieso?  
M.: So viel sie auch von den Zuren gehauen werden, sie können immer „Victoria“ schreiben.

M.: Wissen Sie schon, daß die Böhmern von einer ihrer bekanntesten National-Eigentümlichkeit — der Vorliebe für Musik — gelassen haben?

P.: Nein, wie?  
M.: Nun, sagen nicht alle: „Mi brauchens fan Clary net!“ (Klarinet.)

**Sinngemäßige Uebersetzung**

Fritz: Du, Papa, hier wird Cecil Rhodes immer der empire-maker genannt; was bedeutet das?  
Papa: Der Reichmacher.

**Stage**

Nach England? Das ist jetzt die Frage, Die uns im Innersten bewegt, Die wie ein Alp am hellen Tage Sich schwer auf deutsche Herzen legt.

Nach England wird der Kurs gerichtet, Das tief in's Meer des Unrechts glitt? Wer auch dahin die Anker lichtet — Des Volkes Seele fährt nicht mit.

Des Volkes Seele fählt noch heute Wie damals, als ein Kaiserwort Verdamnte jenen Zug nach Beute. — Wär's etwa jetzt nicht Raub und Mord?

**Die Maulesel von LadySmith**

Die Briten, nicht faul,  
Gewannen Schlachten mit dem Maul.  
Nun sind sie gefangen,  
Weil ihnen „die Käufer“ durchgegangen.

Proteus

Als kürzlich ein Auktionator ein großes Quantum gepfänderten Weins und Cigarets versteigern wollte, da stellte sich heraus, daß die Flaschen nur gefärbtes Wasser enthielten. Der Betrüger dürfte bald entbedt und seiner Bestrafung zugeführt werden. Man soll eben nichts über-treiben.

**Scene aus „Julius Cäsar“ II 2.**

Calpurnia:  
Was mein's Du, Cäsar? Dentst Du fortzugehen?  
Cäsar:  
Cäsar geht fort...  
Calpurnia:  
Ach mein Gatte!  
O gehe doch nicht fort! nimm's meine Furcht,  
Die Dich zu Danke hält, nicht Deine eigne!  
Laß mich auf meinen Knien dies erbitten!  
Cäsar: — — —



**Flotten-Lügen**

Der Lügen, der war Kernefund,  
Ein freischer Bub' und Fugelrund,  
Er brach' in's Haus zu oder Zeit  
Oft die erwünschte Zeiterzeit...  
Doch einmal fing er an zu schreien:  
Wir brauchen keine Flotte, nein,  
Wir brauchen keine Flotte nicht,  
Nein, keine Flotte brauch'n wir nicht!  
Und — oh! — jetzt hör' er nicht mehr auf,  
Zu schimpfen auf die Flotte d'rauf  
Und sie mit Hoh'n zu überziehn  
Mitkramm den schönen Colonie! —  
Doch weil er's schließlich trieb zu böß,  
Ging's ihm politisch malhdros:  
Er wog nur noch ein halbes Loth —  
Und war zum nächsten Wahltag todt...  
F. v. B.

**Weltuntergang**

Ein schreckliches „Remember!“  
Schickt salb uns, der Prophet:  
Am 13. November  
Erwischt uns ein Komet!

Dann geht — pardaus! — in Scherben  
Dies liebe Erdenrund  
Und alle Menschen sterben,  
Die frisch jetzt und gesund!

Wie schrecklich die Voraussicht  
Auf dieses Carambol,  
Mich tröstet ein e Aussicht  
Und der vertrau' ich wohl:

Es wird uns die „Entzweigung“  
Der Erde mehr nicht thun  
Wie jede Prophezeiung,  
Die salb gemacht bis nun!

Sagt er, es geht in Trümmer  
Die Welt, so bleibt sie ganz —  
Es regnet noch immer,  
Verhieß er Sonnenglanz.

Verhieß er nasse Wochen,  
Hat immer noch auf's Land,  
Wie toll, ununterbrochen  
Die Sonnengluth gebrannt!

Verhieß er Sturm und Wetter,  
Erdbeben auch dabei,  
Ward's täglich immer netter  
Und lieblich wie im Mai!

Verhieß er arge Hygen  
So wird die Kälte groß,  
Verspricht er Frost, so schwitzen  
Sogar die Eskimo's.

Und prophezeit der Weise  
Den Welstenuntergang,  
So bleibt im alten Geise  
Die Welt noch ziemlich lang:

Drum draucht ihr nicht erlassen  
Und beben dieserhalb!  
Man kann sich fest verlassen  
Auf Meister Rudolf salb!

Dick

Der alte Fritz und der Poet

Von Dominik Himmelschied

Da der Zeitpunkt nicht ferne ist, in dem einer der bedeutendsten Männer, die je Geschichte gemacht haben, von einem der unbedeutendsten Männer, die je Gedichte gemacht haben, als Held eines Jamendramas auf die Bretter gestellt werden wird, ist es interessant zu sehen, wie dieser Held — der „alte Fritz“ glorreichen Andenkens — über Königsverherrlichung aus Dichtermund gedacht hat. Unter seinen poetischen Werken findet

sich die Antwort Friedrichs an einen Pastor, der sich erkümmert hatte, des Königs Geburtstag durch eine Ode zu feiern. Die Epistel lautet in treuer Uebersetzung wie folgt:

Ihrer Vorkeschmidet, vernemstren Vorelenhirte,  
Was sichst Ihu an, mit freuetem Blut die Leier  
Zu rühren, zu entweihn in Holzproverlen  
Zeins Landesherrn Geburtstagsfeier?

Er ward vom hohen Konistorio  
Bestellt, auf Erden Gottes Wort zu künden,  
Was man hat wahrlich nicht daran gedacht,  
Dahß er auch noch den Pegasus soll schünden.

Er merk' Sich; wenn auch hunderttausend Freuden  
Die Welt der Wissenschaft gespalten und entweit —  
Alein königlicher Name ist erhaben  
Und rein geblieben auch im stärksten Breit!

Mein Name wird in der Geschichte leben  
Nuch ohne Reiner Verse Lobgered':  
Drum bleib' Er fürder hübsch bei Reinem Leiten.  
Und treib' Er das Geschäft, Das Er versteht!

Er hat ja Reine Herde; bleib' Er Hirte —  
Doch zum Parnass streb' nimmer Er empor!  
Die Müß', des Fiskus Talschen zu erleichtern,  
Die laß Er meiner Steuerwächter Corps;

Und meine wahren Generäle mögen  
Wie sonst mir ungestraft ein Schnippchen schlagen,  
Die Unterthanen dürfen — zwar mit Unrecht —  
Ganz hüßlich über ihre Steuern klagen:

Will Er Sich aber meiner Gunt erkreu'n,  
So soll Er Sonntags von der Kanzel schrei'n:  
„Die Höll' wird statt des Himmels sich erinnern,  
Wer nicht die Steuern pünktlich zahlt hienieden!“  
Doch den Geburtstag soll Er nicht besingen —  
Er laß' mit Versen häufig mich in Frieden!

Samoa unser!

Ein Auftrag, der mir arge Noth schafft!  
Die Redaktion der „Jugend“ schreibt:  
Vernehm'n Sie die Freudenschrift,  
Daß Deutschland Herr Samoa's bleibe!

Drum stimmen schleunigst Sie die Leier  
Zu Jubeltonen, wolle beliebt! —  
Um halber Sechse hoch der Meier  
Bei Ihnen dann das Manuscript!

Gechere Herren! Das mit Samoa,  
Es freut mich riesig, ja gewiß!  
Daß man's der feisten Breitenboa  
Julezt noch aus den Zähnen riß!

Dejuben muß ich dies Gelingen,  
Ich find' es herlich und famos —  
Doch es mit Schwung jetzt zu besingen —  
Dazu bin ich zu faßungslos!

Daß Deutschland wirklich mal auf Erden,  
Wenn wo ein fetter Bearen liegt,  
Bestimmt dazu, vertheilt zu werden,  
Den allerbesten Bissen freigt,

Und nicht die abgenagten Knochen,  
Daran es sich die Zähne bricht —  
Die Nachricht hat mich ganz gebrochen —  
Ich faß' es nicht. Ich faß' es nicht!

Hermann



Es tagt!

(Einem Pessimisten)

Freund, haßt Du auch ernstlich die Worte bedacht,  
Wenn Du jammerst: „Die Menschheit wandte in  
Nacht?“

Sieh', während Dein Mund beständig klagt,  
Auf ich mit Hutten: „Es tagt! Es tagt!“  
Und wie ich zu diesem Glauben gekommen?  
Ich habe nur täglich die Zeitung genommen  
Und habe zu meiner Freude gelesen,  
Daß Tag für Tag fast — ein „Tag“ gewesen!  
Es „tagten“ die Jerte, die Geographen,  
Die Helden der See und die Männer vom Hafen;  
Die Kirchen und Schulen, die Reichstagsfraktionen,  
Die Feinde der Armut und der Aranen;  
Die Bäcker und Fleischer, die Schuster und Schneider,  
Die Degenklucker und Hungerleiber;  
Die Stummen fogar, die Blinden, die Stammeler,  
Die Liebigbilder- und Briefmarkenlammer;  
Ganzmeister, Musiker, Juristen, Poeten,  
Sie alle wurden zum „Tage“ gebeten. —  
Da siehst Du's, wie Du Dich vergebene geplagt;  
Ich bleibe dabei: „Es tagt! Es tagt!“

Ernst Möbis



Allerlei Gedanken

Magere Namen sind immer aufrechtig, Sie  
haben nichts zu verbergen.

Manche Gäste sind zu der Hausfrau minder  
artig, wie zum Hausmädchen.

Mancher läßt vor seiner Geliebten auf den  
Knieen.

P. v. Sch.

